

Der Januskopf der neuen Zeit

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **15 (1932)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-408143>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Adresse des Sekretariates: Basel, Im langen Lohn 210 Telephon Basel 38.538	<i>Lernen wir besser, uns zu freuen, so verlernen wir am besten, Wehe zu tun und Wehes auszudenken.</i> Nietzsche.	Abonnementspreis jährl. Fr. 6.— (Mitglieder Fr. 5.—) Inserate 1-3 mal: $\frac{1}{32}$ 4.50, $\frac{1}{16}$ 8,- $\frac{1}{8}$ 14.-, $\frac{1}{4}$ 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt
---	--	---

AN ALLE LESER UND FREUNDE!

All unsern Lesern des Blattes, all unsern Mitgliedern und Freunden der Freigeistigen Vereinigung wünscht eine glückverheissende Fahrt ins neue Jahr die Redaktion.

Der Januskopf der neuen Zeit.

In den letzten Tagen feierten unsere Freunde Sonnenwende. Bei allen Feiern kam der Wunsch zum Ausdruck, dass der Sonnenwende in der Natur eine Schicksalswende in der menschlichen Gesellschaft folgen möchte. Immer mehr werden sich alle Menschen bewusst, dass wir in einer (historisch gesehen) sehr grossen Zeit uns befinden. Eine gewaltige Vergangenheit stirbt ab. Todesweh umgibt uns. Die grosse Zeit stirbt unter ungeheuren Todesqualen. Freilich werden manche Leser sich denken, die Vergangenheit war nicht so gross, dass man ihr ein Loblied singen müsste. Und doch rühme ich sie. Sie hat im Verhältnis zu ihrer Vorzeit Ungeheures geschaffen. Der Geist dieser beinahe 2000jährigen Epoche strahlt uns aus ihren Bauten, aus ihren Kunstwerken, aus ihrer Geschichte, nicht zuletzt aus ihren Ideen entgegen, die sie uns als kostbares Erbe hinterlassen hat. Wir Freidenker suchen alles zu verstehen. Die reich überladene Barock- oder Renaissancezeit spiegelt den egozentrisch eingestellten Menschen wieder, während die himmelanstrebende Gotik ihn in Weltenfernern entrücken will, um ihn zur richtigen Selbsterkenntnis zu bringen. Hat die Gotik den Menschen zu weit entrückt, so dass er sich selbst verloren hat, so bildete sie doch die Brücke vom egozentrischen Menschen zu dem kosmopolitisch eingestellten Menschen der Gegenwart. Das Einzelindividuum lernt sich und seine engste Umwelt zurückstellen gegenüber der grossen Gesellschaft und dem Kosmos, dessen hervorragendes Glied jeder Einzelne ist. Nun war aber die Menschheit zu lange auf den Egoismus und Individualismus eingestellt, als dass sie so ohne Zuckungen und Schmerzen Liebgewordenes preisgeben könnte. Daher die furchtbaren Reibungen und Krämpfe im Wirtschaftsleben wie im sozialen Leben der Völker. Die «gute, alte Zeit» lebt in der Dichtkunst und Musik noch fort, weckt noch einige angenehme Erinnerungen und macht auf diese Weise ihr Recht noch geltend. Das stärkste Bollwerk der alten Tradition ist und bleibt aber die Religion. Sie konserviert noch all die alten Gepflogenheiten und Sitten, sie verbreitet noch grossmütterliche Anschauungen und Ideen, sie hat noch politisch äusserst reaktionäre Formen und Manieren und wird so für alle traditionellen Bestrebungen der natürliche Kristallisationspunkt. Die Religion, in verschiedenen kirchlichen Genossenschaften organisiert, wettet auch am meisten gegen neue Ideen und

Reformen und führt im Kampfe um die Erhaltung des Alten und Niederringung des Neuen. Trotzdem leidet auch sie schwer unter den Todesqualen einer sterbenden Zeitepoche.

Eine neue Zeit ist im Werden. Geburtswehen begleiten das Erscheinen des Neuen. Heftig sind ihre Schmerzen. Krieg und Revolutionen sind die Hebammen bei diesem Geburtsakte. Der Hemmungen sind zu viele, als dass schmerzlos etwas Grosses geboren werden könnte. Und doch! Ueberall kündigt sich das Neue an. Im Wirtschaftsleben ringt man nach neuen Formen. Die Privatwirtschaft stirbt ab, an ihre Stelle traten bereits Aktiengesellschaften, Truste, Syndikate, riesige Konzerne, bei deren Versagen der Staat als Unternehmer einspringt. Der Staat als Repräsentant der Gesellschaft. Neues kündigt sich in der Kunst an. Am meisten fällt das in der Baukunst auf. Selbst die Kirchen suchen einen modernen Stil. Man denke nur an die Antoniuskirche in Basel, die einem amerikanischen Feuerwehrdepot alle Ehre machen würde. Strenge Sachlichkeit ist das Bauprinzip geworden. Neues gibt sich auch in der bildenden Kunst, speziell in der Malerei und Bildhauerei, kund. Zum Neuen gehört die weitverbreitete Körperpflege mit der Umwandlung unseres Badesystems, der Sport, im Winter genau so gepflegt wie im Sommer, der aus dem Sonntag — dem Tag des Herrn — einen Sonntag der Erholung, einen Tag der Natur macht. Gewiss mag Vieles noch nicht ausgereift sein, Vieles noch reformbedürftig, aber es lässt sich nicht mehr leugnen, dass sich die Sitten der Menschen grundstürzend ändern. Der neue Mensch wird erst geboren, der die Grundgesetze der menschlichen Gesellschaft in vielen Dingen von Grund aus ändern wird. Zu dieser Neuerung trägt der rapide wissenschaftliche Fortschritt sehr viel bei. Dem Radio kommt in diesem Neuerungsprozess eine hervorragende Rolle zu. Der Triumph der Wissenschaft und Technik baut die religiösen Gedanken und Ideen ab. Der Abbau ginge viel schneller vor sich, wenn nicht gerade die Religionen im Bunde mit anderen reaktionären Bewegungen den Fortschritt der Menschheit aufhalten würden. Hier bietet sich dem Freidenkertum eine reiche Arbeitsfülle dar. Wir sind die Pioniere, die Wegbereiter einer neuen Zeit und kommen dadurch mit den Religionen in allererster Linie in Konflikt. So sehen wir die Kampffront klar abgesteckt. An der Spitze der reaktionären Mächte, die eine faule Vergangenheit verteidigen, steht die Kirche, an der Spitze der fortschrittlichen Mächte, die um eine neue Zeit ringen, steht das Freidenkertum. Die Vorpostengefechte werden zwischen diesen beiden Mächten geführt.

In der Neujaehrnummer des Vorjahres habe ich geschrieben, dass 1931 ein Jahr der Klärung sein wird. In der Schweiz hat sich im abgelaufenen Jahre die Klärung bereits vollzogen. Die Fronten sind bei uns in diesem Sinne abgesteckt. Der Kampf hat begonnen. Durch Saalabtreibungen, durch perfide Zeitungskämpfe, durch Vertreibung vom Radio versucht man das Freidenkertum unschädlich zu machen. Es ist zu spät. Aus 6 Ortsgruppen sind 16 geworden, die Zahl der Mitglieder und



Abonnenten nimmt jede Woche zu, der Einfluss unserer Bewegung steigt, bei Beerdigungen und Kremationen lernt die Öffentlichkeit unser wahres Menschentum kennen und ist begeistert davon. Als Freidenker blicken wir vertrauensvoll ins neue Jahr. Mag das doppelte Weh, das Todesweh einer sterbenden Zeit und das Geburtsweh einer neuen Zeit uns alle drücken und beschweren, so wissen wir doch, dass nur durch Nacht der Weg zum Lichte führt. Schon sehen wir in der Ferne das Morgenrot der Freiheit glänzen und erstrahlen. Mut, liebe Freunde und Leser, die Nerven angespannt, das Herz mit Opferfreude voll, es geht zum Entscheidungskampf, gerade bei uns in der Schweiz, — es geht um unser höchstes und hehrstes Gut, um unsere und unser Kinder Freiheit! War 1931 ein Jahr der Klärung, so soll 1932 ein Jahr unblutiger Kämpfe werden. Der Neujahrswunsch ist kein anderer, als wie er sich aus unserer historischen Lage von selbst ergibt: «Durch Kampf zum Sieg».

K.

Russland und die Freiheit des Geistes.

Von Karl Fischer.

Die Geschichte der Gesellschaft wird vor allem beherrscht durch die Geschichte des menschlichen Geistes. Comte.

Wir sind in eine unruhige Zeit hineingeboren, in der auch dem selbstbewusstesten Spiesser irgendwo einmal die gottgefällige Zufriedenheit mit sich und der Welt abhanden kommt. Aber eines ist sicher: wir atmen ein Stück Weltgeschichte an entscheidenden Punkten. Dies gilt nicht nur mit bezug auf politische Verhältnisse, sondern auch in Hinsicht auf die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung der Menschheit. Um auf unserem Erdteil zu bleiben: das Europa der stolzen geistigen Ueberlieferung blutet aus tausend Wunden — so scheint es — in ein chronisches Siechtum hinüber und sieht mit einem merkwürdigen Gefühl in den alten Gliedern einem mit Willen und Kraft begabten Volke zu, das sich unter Umkehrung der alten Herrschaftsverhältnisse eine neue Ordnung der sozialen und wirtschaftlichen Dinge baut. Russland ist für den Europäer, der ein Jahrzehnt und länger über das «sozialistische Experiment» die Achseln gezuckt hat, plötzlich ein Problem geworden. Nicht nur beginnt sich das wirtschaftliche Interesse der europäischen Länder dem Osten zuzuwenden, sondern schon seit geraumer Zeit beschäftigen sich Ingenieure, Arbeiter und Intellektuelle mit der ersten ernsthaften Verwirklichung der Theorien von Karl Marx. Tatsächlich fordern die nicht wegzuleugnenden wirtschaftlich-technischen Erfolge Sowjet-Russlands und die neue Ideologie der religions- und klassenlosen Gesellschaft jeden zur Stellungnahme heraus, der an der gesellschaftlichen Entwicklung der Menschheit Anteil nimmt.

Es wird uns reichlich schwer gemacht, uns über Russland ein von allen Interessen für oder wider den sozialistischen Staat unbeschwertes Urteil zu bilden: begegnen wir doch auf der einen Seite einem enthusiastischen Gefühlsurteil, das die Leistungen und Pläne der Sowjetunion in den Himmel hebt, während andererseits ganze Pressefeldzüge veranstaltet werden, um das Russland von heute zu diskreditieren. Hinzu tritt eine religiöse Greuelpropaganda, bei der wir von vornherein erkennen, dass hier ähnliche Motive mitwirkend sind, wie sie uns aus dem vergangenen Krieg her genugsam bekannt sind. Auch wirtschaftliche «Märchen» — wie die Sowjetunion sie nennt — so etwa die Behauptung, Russland treibe mit seinen Waren Dumping (= Preis-Unterbietung). Die Ware wird im Ausland billiger als im Inland angeboten., oder die oft genug bewusst entstellten Berichte über «Zwangsarbeit» von Sträflingen usw., spielen in der europäischen Propaganda gegen Russland eine grosse Rolle.

Dies alles sollte uns nicht hindern, eine objektive Beurteilung zu versuchen. Dabei wäre nur das als zuverlässig anzusehen, was sowohl die Literatur der Gegenseite als auch die

russischen oder russlandfreundlichen Veröffentlichungen anerkennen. Die unbedingte Vorherrschaft des ökonomischen und technischen Prinzips in Russland bringt es mit sich, dass wir immer und überall, wenn wir das Problem Russland betrachten, auf wirtschaftlich-technische Tatsachen stossen. Erst ganz im Hintergrunde, gewissermassen als Abglanz der wirtschaftlichen Vorgänge, erkennen wir eine unselbständige Geistigkeit, die von der jungen proletarischen Intelligenz gepflegt wird. Maxim Gorki etwa kann hier als ein «Führer» gelten, um dieses »bürgerliche» Wort anzuwenden.

Was gilt von den wirtschaftlichen Dingen in Russland, einwandfrei von Freund und Feind anerkannt? Der in seiner Art grandiose Aufbau einer planmässigen Bedarfsdeckungswirtschaft, die heute noch in unzulänglichen Anfängen steht, morgen oder übermorgen aber schon zu einem überwältigenden Beispiel der «gerechten» Verteilung der Güter dieser Erde werden kann! 160 Millionen Menschen (das ist ein Zwölftel der Erdbvölkerung) sind in Russland zu ernähren. Auf jeden soll — mit Unterschieden für besondere Qualifikationen — der annähernd gleiche Teil entfallen, jeder Arbeitsfähige soll mit seinen Kräften zur Lösung dieser Aufgabe beitragen. Wie steht es heute damit? Der Durchschnitt der Verteilungsquote auf den einzelnen Sowjetbürger erreicht, in Einkommen ausgedrückt, knapp das Durchschnittseinkommen eines deutschen Arbeiters. Dieser geringe Stand des durchschnittlichen Volkseinkommens entspricht dem heutigen Stand der Produktion in Russland. Es kann noch nicht mehr produziert werden, weil zu einem Teil erst noch die Produktionsanlagen geschaffen werden müssen. Aber es ist wesentlich und ein unschätzbare psychologisches Moment: keiner in Russland, mit Ausnahme der ausländischen Spezialarbeiter, die man zum Aufbau braucht, hat ein wesentlich höheres Einkommen als dieses Durchschnittseinkommen, alle Volksgenossen «hungern», um den produktiven Aufbau Russlands zu ermöglichen. Mit der Durchführung des Generalplanes in etwa 15 Jahren, von dem der bekannte Fünfjahrplan die erste Etappe ist, soll das bis jetzt sehr niedrige Einkommensniveau entsprechend dem Fortschritt der industriellen und landwirtschaftlichen Produktion allmählich gesteigert werden. Selbst von ernsthafter kritischer Seite wird der ehrliche Wille hierzu nicht abgestritten, gerade auf der Gegenseite hat man — gewissermassen als Abschreckung — immer darauf hingewiesen, dass Russland den Fünfjahrplan erhungert. Die Opfer werden einer besseren Zukunft erbracht, und sie scheinen mit Rücksicht auf das rasende Tempo, das vor allem die industrielle Entwicklung in Russland eingeschlagen hat, nicht vergebens gebracht zu werden.

Auf der einen Seite schliesst also der russische Aufbauplan die intensivste Ausnutzung der ungeheuren Produktivkräfte des grossen Landes ein, andererseits wird mit geringem Anfangsniveau die Schaffung der sozialistischen Planwirtschaft versucht. Wir Europäer sind auf wirtschaftlichem und technischem Gebiete zu sehr mit den überkommenen individualistischen Begriffen beschwert, als dass wir diesem Gedanken der kollektivistischen Planwirtschaft, die notwendigerweise auf das gesamte Leben nivellierend wirkt, ohne weiteres gerecht werden können. Wir werden — bei dem verhältnismässig hohen Stand der Intelligenz in den breitesten Schichten des Volkes — die Ausschaltung des individuellen Kräftespiels, der «Unterschiede» geistiger und sozialer Art, zunächst ablehnen. Es soll hier nicht entschieden werden, ob diese Ablehnung vom Standpunkt einer sozialen Ethik berechtigt ist. Aber bei der Betrachtung dieser Dinge brennt uns um so heisser die Tatsache auf den Nägeln, dass unsere kapitalistische Individualwirtschaft mit den sozialen Problemen nicht fertig wird, und dass in Russland ein in wenigen Punkten bereits erfolgreicher Angriff zu deren Lösung unternommen wird. Freilich geschieht dieser Angriff auf Kosten der *Freiheit*, der Freiheit selbst im wohlverstandenen Sinne, nämlich der sinngemässen und an sittliche Imperative gebundenen Freiheit des Individuums. Wir haben keinen Grund, die praktischen Versuche Russlands